

Abb. 16: Nord-Süd-Schnitt durch die Karnischen Alpen vom Lesachtal über Plenge, Mooskofel, Kellerwand zum Kollinkofel. or = Ordoviz, si = Silur, d = Devon, ungeteilt; du = Unterdevon, dm = Mitteldevon, hc = Hochwipfel-Formation (nach H. P. SCHÖNLAUB, 1979).

Das breite Angerbachtal ist schutterfüllt, am Ausgang zudem von Moränen überdeckt. Der Fels besteht aus Hochwipfel-Formation, in die sich wiederholt Lagen von grauen und hellen, auch grünlichen Lyditen, Radiolaren und Hornsteinen einschalten.

Nach Südosten folgt der Cellon-Kellerwand-Zug. Die steil aufgerichteten Kalke des Cellon bilden einen nordvergente Luftsattel und verbinden sich mit dem im Hochwald einen Absatz formenden nördlichen Schenkel. Die dazwischenliegende Cellonalm besteht tatsächlich ausschließlich aus ordovizischen Schiefen des Sattelkerns.

Durch die kühne Bearbeitung der Kellerwand im Bereich der Oberen Valentinalm – Eiskar – Kollinkofel durch L. KREUTZER (Aachen) kennen wir die Schichtfolge in diesem Teil der Wand heute recht genau (vgl. Beilage 2 zur Geol. Karte). Wichtig ist vor allem die schon lange bekannte Tatsache, daß in der Kellerwand von Ost nach West ein Fazieswechsel von fore-reef bzw. slope deposits zu Flach- und Riffwasserablagerungen stattfindet. Diesem Phänomen sollte beim Weitermarsch auf das Valentintörl besondere Beachtung geschenkt werden.

Der Weg auf das Valentintörl führt zwischen Rauchkofel und Kellerwand langsam bergan. Wir queren Blockhalden, von Schutt überrollte Blockmoränen und Schutthalden auf der Südseite des Rauchkofels. Während hier die Schichtfolge nach Westen hin in immer tiefere stratigraphische Niveaus bis in das Oberordoviz absteigt, herrscht in der Kellerwand, unterbrochen von einer flexurartigen Aufschiebung, meist flache Lagerung.

### ● Valentintörl (H. P. SCHÖNLAUB)

Kurz vor Erreichen des Valentintörls (2138 m) wird der anstehende Fels aus Hochwipfel-Formation erreicht. Das Nord-Süd-Profil über das Valentintörl, den Törlkopf und die Basis der Schichtfolge der Hohen Warte gibt die Abb. 17 wieder. Auf engstem Raum sind hier verschiedene Gesteinszonen in verschiedener Fazies zusammengedrängt:

In einer kleinen Depression am Törl verläuft die Grenze zwischen der Hochwipfel-Formation, die die normale Auflage auf die bunten Devonkalke des südlichen Rauchkofels bildet, und ordovizischen Schiefen, die die Basis des Törlkopf-Profiles darstellen. Daran schließt der graue Wolayer Kalk des Oberordoviz an, der vor sich ein grobes Blockfeld ausbreitet.

Wie in der Wolayer Fazies üblich, folgt über diesem Kalk nur eine lückenhaft entwickelte Schichtfolge des Silurs, in diesem Fall liegen wenige Meter Obersilur in einem Kalk-zu-Kalk-Kontakt direkt auf dem Ordoviz. Es schließt geringmächtiges Lochkov an und danach 20–30 m Findendig-Kalk, der die Prag- und teilweise Ems-Stufe des Unterdevons vertritt.

Das südliche Valentintörl ist stärkstens verschuppt; Fetzen von Hochwipfel-Formation, Findenig-Kalk, Uggwa-Schiefer und Unterdevon-Kalk in 2–3 m Mächtigkeit geben Zeugnis über die tektonische Basis der Hohen Warte in diesem Bereich. Auf kaum 100 m in westlicher oder östlicher Richtung scheint die Welt wieder in Ordnung: Im Profil der „Valentininsel“ sind die Basisanteile der Hohen Warte ungestört erhalten, ebenso wenige Meter westlich des südlichen Törls, in dem eine fossilreiche Abfolge aus dem Oberordoviz und Silur mehr-

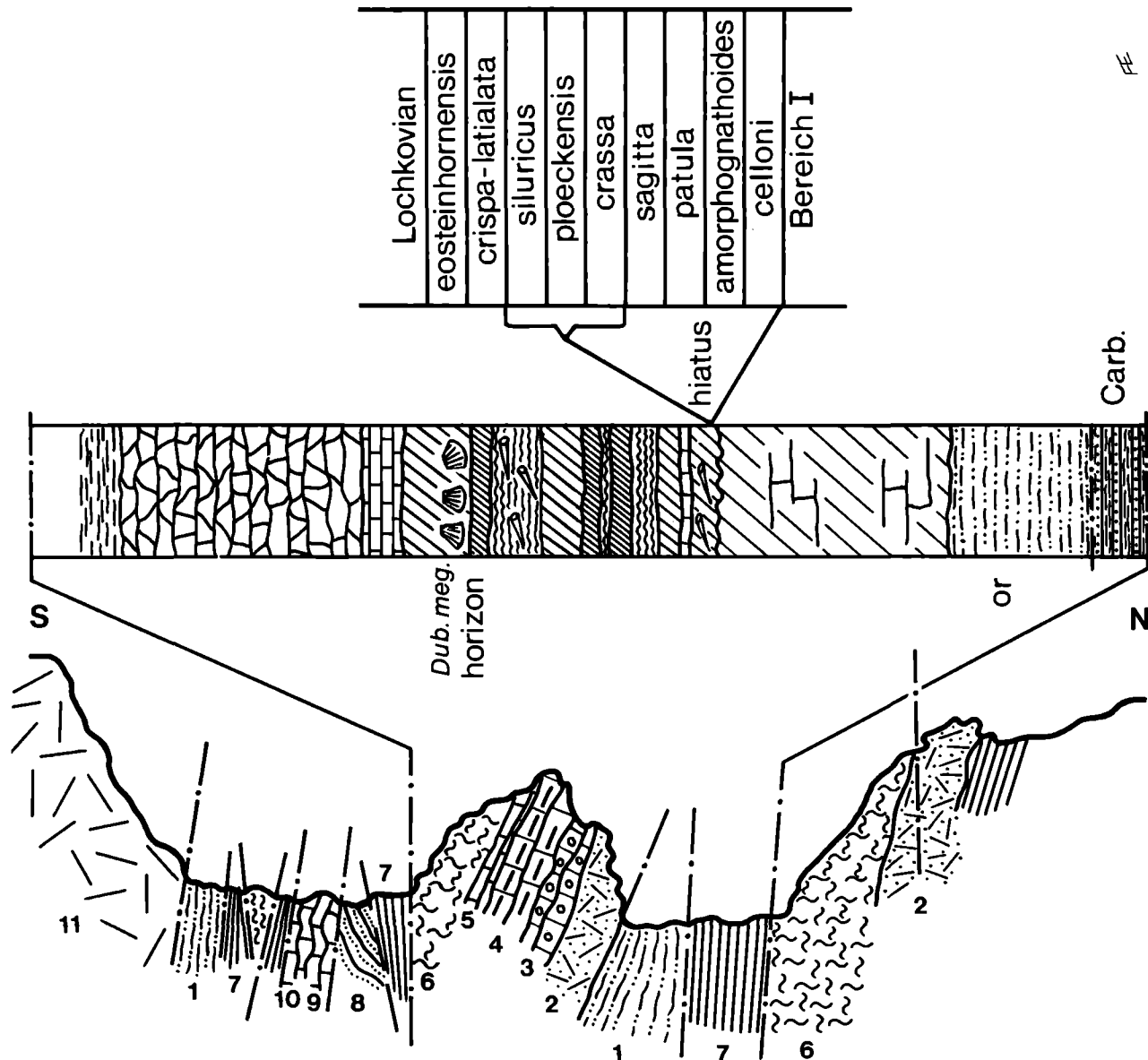


Abb. 17: Nord-Süd-Profil des Valentintörls (nach H. P. SCHÖNLAUB et al., 1980).

1 = Uggwa-Schiefer (Ordoviz); 2 = Wolayer Kalk (Ordoviz); 8 = Himmelberg-Sandstein (Ordoviz); 3,9 = Kok-Formation; 4 = Alticola- + Megaerella-Kalk; 5 = Rauchkofel-Kalk; 6 = Findenig-Kalk; 7 = Hochwipfel-Formation; 10 = Devonkalk, ungliedert; 11 = C

fach untersucht und beschrieben wurde (H. R. v. GAERTNER, 1931; H. P. SCHÖNLAUB, 1970, 1971; H. P. SCHÖNLAUB et al., 1980; G. F. TIETZ, 1976). Der Aufschluß wird aber nicht besucht.

● **Wolayer Gletscher**  
(H. P. SCHÖNLAUB)

Der Abstieg vom Valentintörl in Richtung Wolayersee führt anfangs durch die Gesteine der Hochwipfel-Formation, die das normale Hangende der rechts vom Steig anstehenden oberdevonischen Kalke bilden. Gegenüber jener Stelle, wo vom Hauptweg der Steig auf die Hohe Warte abzweigt, sind Goniatitenkalke mit reichen Faunen gefunden worden. H. R. v. GAERTNER (1931), wahrscheinlich aber bereits F. FRECH (1897) kannten dieses Vorkommen, das in den vergangenen Jahren von J. PRICE (Univ. Hull/England) neu untersucht wurde.

Dieses Kurzprofil ist aus verschiedenen Gründen sehr interessant: Hier ist nämlich die einzige Stelle auf der Südseite des Rauchkofels, an der die kalkige Schichtfolge bis in die *Platyclymenia*-Zone, d. h. bis in das Famenne reicht; in der Regel enden die Kalke im Oberdevon I (obere *Palmatolepis triangularis*-Zone), wie z. B. 50 m weiter westlich im Detail untersucht ist (B. GÖDDERTZ, 1982). Der Grund für die nur an dieser Stelle überlieferten, jüngeren Kalke ist in einer intrakarbonen Bruchtektonik zu sehen, die eine grabenartige Einsenkung der Kalke vor der Sedimentation der Hochwipfel-Formation bewirkt hat. Dadurch wurden die Kalke an dieser Stelle vor der erosiven Abtragung bewahrt, die in der Nachbarschaft jedoch sehr wirksam war und nahezu die gesamte oberdevonische Schichtfolge entfernte. Die Störungsbegrenzung des Vorkommens ist gut zu sehen.

Der weitere Weg führt hinab auf die Verebnungsfläche, auf der noch in den 30-er Jahren ein Gletscher